Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1986)

Heft: 1: Frische Luft

Artikel: Müssen wir radikaler werden um uns Gehör zu verschaffen?

Autor: Geissberger, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

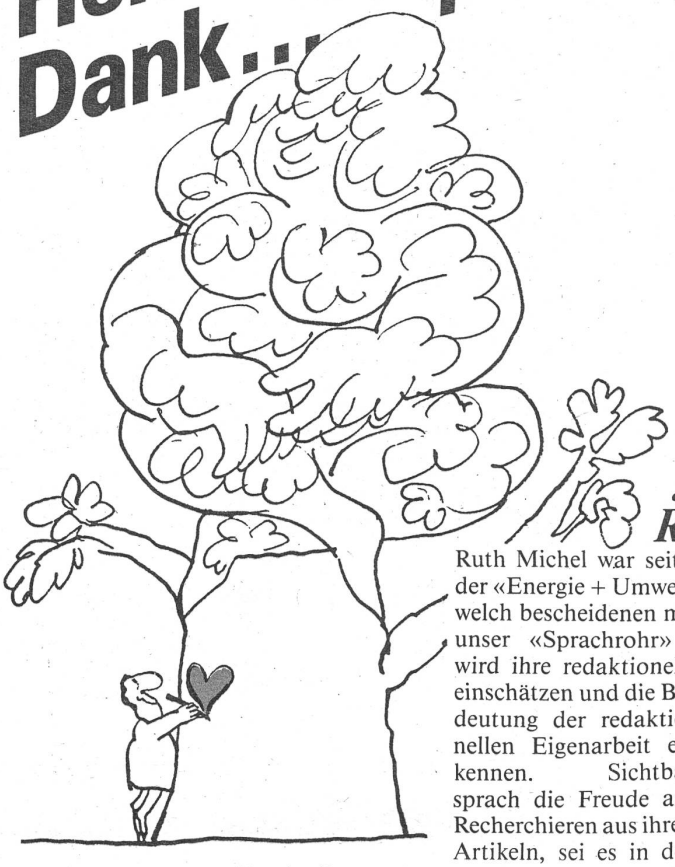
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herzlichen Dank...



...an Ursula Koch

Eigentlich sagt unser Bild mehr, als meine Worte aussprechen können: Der Baum mit seiner bizarren Krone symbolisiert unsere durch Ursula Koch massgeblich mitgeprägte Energie-Stiftung. Ihr Herz und ihre volle Arbeitskraft hat sie unserm Werk geschenkt. Hier fand die Kämpferin für eine bessere Mitwelt eine geistige und politische Heimat, von hier aus liess sie ihre Ideen leuchten im Vaterland – pardon: Mutterland.

In der «Weltwoche» schrieb ein Kenner der energiepolitischen Zusammenhänge, Ursula Koch stehe im Zentrum jenes Erdstosses, der unsere politische Landschaft aufwühle. Tausend Fäden laufen bei ihr zusammen, Information und Aktion einer weitgefächerten ökologischen Bewegung.

Die Betroffenheit der Naturwissenschafterin Ursula Koch über die Zerstörung der Umwelt war die Antriebskraft ihres politischen Engagements. Sie wagte den Sprung aus der Stille der Forschungsstätte (Dr. chem.) in den Trubel der Politik: 1976 als grüne SP-Parteisekretärin – was damals ja nicht ohne Spannungen bleiben konnte –, 1979 als Vizepräsidentin und Geschäftsführerin der Schweizerischen Energie-Stiftung. Seit 1979 gehört sie auch dem Zürcher Kantonsrat an, belebt mit ihrem Ideenreichtum als witzige und kompetente Wortstreiterin dieses Parlament – lebendige Herausforderung breitspuriger und engdenkender Polit-Prominenz.

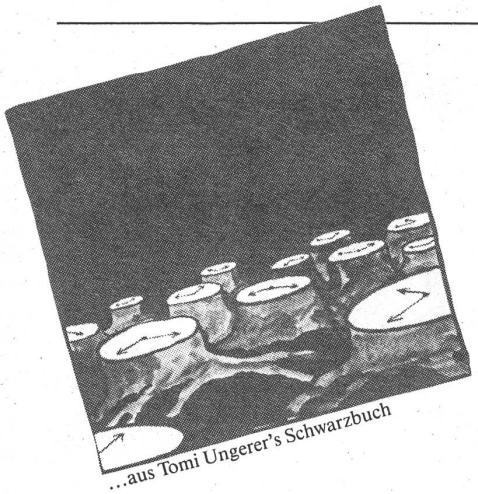
Trotz ihrem offiziellen Abschied von den Ämtern und «Würden», welche die Energie-Stiftung zu vergeben hat, wird Ursula Koch unserer Stiftung in herzlicher Freundschaft verbunden bleiben. Wir werden ihren Rat nicht missen.

...und an Ruth Michel

Ruth Michel war seit 1981 Redaktorin der «Energie + Umwelt». Wer weiss, mit welch bescheidenen materiellen Mitteln unser «Sprachrohr» ausgestattet ist, wird ihre redaktionelle Leistung hoch einschätzen und die Bedeutung der redaktionellen Eigenarbeit erkennen. Sichtbar sprach die Freude am Recherchieren aus ihren Artikeln, sei es in der Beschreibung einer umweltbewussten Lebensgemeinschaft auf einer verlorenen Tessiner Alp, sei es bei der Registrierung der Dokumente über die Anti-AKW-Bewegung.

Mit wachem Geist hat sich Ruth Michel in den Problemkreis der Energiepolitik eingearbeitet und die energiepolitischen Zusammenhänge erfasst. (Sie hat in Nummer 3/85 in ihrer anschaulichen Art den Sprung ins kalte Wasser beschrieben, den wir ihr zugemutet haben.) Politisches Engagement und Pflichtbewusstsein gaben ihr die Kraft, diese «Nebenarbeit» – neben ihrer Tätigkeit in der Pressestelle des WWF – zu bewältigen. Nun lockt eine neue, schöne Aufgabe als Redaktorin einer Jugendzeitschrift – der Jugend die Zukunft!. Als Stiftungsrätin wird Ruth Michel der Energie-Stiftung die Treue halten.

Werner Geissberger



...aus Tomi Ungerer's Schwarzbuch

Müssen wir radikaler werden...

... um uns Gehör zu verschaffen?

Konsequenz und Gradlinigkeit zeichnen die Ideen, Schriften und Taten der Schweizerischen Energie-Stiftung aus. Und doch haben wir die Widerstände unterschätzt. Der Wind bläst uns ins Gesicht. Vorurteile und vordergründige Interessen unserer Widersacher hemmen den Dialog, verzögern Reformen.

Gewiss lässt sich trotz allem Beharren ein Umdenken in weiten Kreisen des Volkes spüren. Abseits der herkömmlichen «Stützen der Gesellschaft» wird nach neuen Werten, Lebenssinn und Lebensfreude gesucht. Doch den Schritt aus einem umweltzerstörerischen Kreislauf,

den wir in unsern Gedanken leichtfüssig gemacht hatten, wollten die meisten zünftigen Manager und Unternehmer nicht nachvollziehen. Die Ausrede von den unerbittlichen Sachzwängen der Konkurrenzgesellschaft war schnell und unbedacht zur Hand. Begreiflich eigentlich, denn wer könnte in einer einzigen Generation die alte Utopie heimholen, die dem Menschen Wohlstand ohne Umweltzerstörung verheisst?

Zwar versuchten wir in unseren Modellen eindringlich darzulegen, wie technisches Zukunftsvertrauen, energiepolitische Strategien und gesellschaftliche Reformen miteinander verbunden werden können, um das Steuer auf der Fahrt in den Abgrund herumzureissen. Oder bescheidener: verständlich zu machen, dass auch kleine Schritte in der richtigen Richtung ihre Bedeutung haben, wenn eine grosse Idee dahintersteckt.

Uns bedrückt die scheinbare Aussichtslosigkeit unserer Bemühungen. Umweltzerstörung ist kein Thema mehr, Energie wird zunehmend billiger, ihr Verschleiss bodenlos. Die Schriften der Herren vom Club of Rome über die Grenzen des Wachstums verstauben in den Regalen. In der Schweiz röhren drei Millionen Auspuff-Rohre gegen unsere Ideen an. Und der Mercedes-Stern scheint heller zu leuchten als die durch giftgeschwängerte Luft gedämpften Lichter des Firmamentes.

Oder – verzeiht, es ist ein heikles Thema: der Bundesrat kondolierte unserm Grossen Bruder, als sein Raumschiff verglühte. Wer fühlte sich nicht mitbetroffen? Wer aber wagt weiterzudenken, den Sinn grosstechnologischer Anlagen dieser Art, ihre Sicherheits-Philosophie ernsthaft zu erörtern? Was hat sich die naiv-gläubige Lehrerin gedacht, die mit ihrer Lektion aus dem Weltall drei Millionen Schulkinder für technologischen Hurrapatriotismus begeistern sollte? Und dies in einem Land mit 20 Millionen «funktionellen» Analphabeten, also Menschen, die grad noch buchstabieren und die Werbung entziffern können, in einer Welt voll Hunger und Leid (50000 Kinder sterben jeden Tag)! Zwingt uns die Eigengesetzlichkeit der Grosstechnologie, die Grenze zum Frevelhaften zu überschreiten?

«Energie- ‹Ritter› Michael Kohn rief zur Geburtstagsparty. Und sie kamen alle, die 300 mit Rang und Namen in und um Zürichs Mauern. Bundesrat Schlumpf und Bundesrätin Kopp liessen es sich nicht nehmen, den Jubilar in das neue 60er Dezennium zu liften.» So, mit milder Ironie, die «Schweizerische Handels-Zeitung», die nicht unerwähnt liess, dass die Zusammenkunft der Elektrokratie just in jenem Zeughauskeller stattfand, in dem die Beute aus den Burgunder-Kriegen gehortet worden war. Geschichtskenner wissen: Dieser unseligen Beute wegen drohte die Eidgenossenschaft auseinanderzubrechen.

Wer wollte irgendeiner Clique ihr Fest vergönnen? Doch wenn Energieminister und Umweltministerin allzu herzlich von den Lobbyisten der Atomwirtschaft umgarnt werden, dann spüre ich das Unfassbare, Unheimliche hinter der ordentlichen Fassade des Schweizer Hauses. Wer regiert die Schweiz?

Diese flüchtigen Streiflichter auf die Energieszene im weitesten Sinne können uns mithelfen, den Standort der Energie-Stiftung besser zu orten, ihre Chancen und Möglichkeiten für eine sinnvolle Weiterentwicklung abzuwägen. Die Pionierphase der Stiftung war geprägt durch die Visionen des Gründers Theo Ginsburg, der gutwillig an die Überzeugungskraft besserer Ideen glaubte. Auf der politischen Ebene versuchte der wortgewaltige Franz Jäger für unsere Vorschläge eine Lanze zu brechen. Im Hintergrund galt es, jene Forschungsprojekte zu fördern, die den Worten Substanz gaben und die Realisierungsmöglichkeit unserer Projekte bewiesen. In unsern Reports wurden beispielsweise Energiekonzepte für einzelne Städte vorgestellt, gezeigt, wie energiebewusst gebaut werden kann oder wie Wärmepumpen funktionieren. Unsere Geologen haben schon damals auf die gravierenden Mängel des NAGRA-Entsorgungskonzeptes hingewiesen – eine Sorge, die sich heute bitter bestätigt.

Pionier-Geist wieder-belebt

Von Anfang an aber war uns klar, dass eine umweltbewusste Energiepolitik nur unter politischem Druck durchzusetzen ist. Man bedenke beispielsweise, dass die individuelle Heizkostenabrechnung mühelos mehr Öl einsparen würde als das nun hochgejubelte, ökonomisch fragwürdige Atom-Fernwärme-Konzept.

Ursula Koch, Vize-Präsidentin der Energie-Stiftung und seit 1979 Geschäftsführerin, versuchte an vorderster Stelle die Bevölkerung für unsere Ideen zu gewinnen. Als Mittel zur Mobilisierung breiter Kreise gilt in der direkten Demokratie seit jeher die Volksinitiative. Umweltorganisationen, aktive Gruppen in allen Teilen des Landes und beherzte «Einzelkämpfer» vereinigten ihre Kräfte – und Ursula Koch war die Seele dieser Bewegung.

Atom- und Energieinitiativen wurden knapp abgelehnt. Die spätere Analyse beweist zwar, dass die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer das Atomkraftwerk Kaiseraugst verhindern möchte und dass der Boden für eine Neuorientierung der Energiepolitik vorbereitet ist. Die Energie-Stiftung musste aber zur Kenntnis nehmen, dass im Ringen um die Rettung der Umwelt die Spiesse zu ungleich geworden sind. Geld und wirtschaftspolitische Macht entscheiden weitgehend über die Informationsmittel.

Wir stellten fest: «Nicht unsere Ziele, wohl aber unsere Mittel müssen heute zur Diskussion gestellt werden. Was wir brauchen, sind neue Methoden der Aufklärung und der Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung. Die heutige, kommerzialisierte Bewusstseinsindustrie steht eindeutig im Dienste wichtiger wirtschaftlicher und politischer Interessen, die Gefahr bewusster Desinformation wächst.»

Unverkennbar: Resignation breitete sich aus. In dieser Situation beschlossen Ausschuss und Geschäftsleitung, dem Stiftungsrat einen (hoffentlich) heilsamen Schock zu versetzen. Der Rücktritt von Geschäftsführerin Ursula Koch auf Frühjahr 1986 stand schon seit geraumer Zeit fest. Der Präsident und die meisten Ausschuss-Mitglieder drängten ihrerseits auf eine baldige Ablösung aus ihren Ämtern. Denn alle waren sich darin einig, dass die Stiftung ihre Tätigkeit nur dann sinnvoll weiterführen kann, wenn es gelingt, neue Kräfte zu finden, die ihr wieder starke Impulse zu geben vermögen.

Wie wir in dieser Nummer darzulegen versuchen, hat der Stiftungsrat auf diese Herausforderung in überzeugender Art reagiert. Nationalrätin Ursula Mauch, beherzte Kämpferin für eine zukunftsweisende Energiepolitik, hat sich zu unserer grossen Freude bereit erklärt, als Vize-Präsidentin für unsere Stiftung einzustehen. Jüngere Mitarbeiter der Geschäftsstelle wollen den Pioniergeist der Stiftung in einem veränderten Umfeld wieder beleben. Und vor allem: Fachkundige und interessierte Mitglieder der Energie-Stiftung und zugezogene Kräfte stellen ihre Mitarbeit den neugegründeten vier Arbeitsgruppen zur Verfügung.

Die Energie-Stiftung lebt. Mit der vorliegenden Nummer von «Energie + Umwelt» beweisen wir die Notwendigkeit unserer Aufklärungsarbeit: Im «Luftkampf» gilt es jene zu entlarven, welche unsere Behörden daran hindern, für gesunde Luft im Schweizerland zu sorgen.

Werner Geissberger